

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

N 143.

Donnerstag, den 6. Dezember

1900.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Mit Ende dieses Jahres läuft die gegenwärtige Wahlperiode der dem hiesigen **Gemeinderath** als **Auswahlpersonen** angehörenden Herren Werkstättenvorsteher Carl August Benk, Handelsmann Robert Rödel, Kaufmann Heinrich Schönfelder und Zeichner Ernst Schmalz ab.

Aus diesem Grunde und wegen Wegzugs des Herrn Rentier Franz Louis Benk macht sich die Neuwahl

einer Auswahlperson aus der Classe der höchstbesteuerten Ansfässigen,

dreier Auswahlpersonen aus der Classe der übrigen Ansfässigen und

einer Auswahlperson aus der Classe der Unanfsässigen

nöthig. Außerdem sind sechs Erfahrmänner zu wählen, von denen je zwei einer der drei verschiedenen Classen anzugehören haben.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in §§ 8, 9, 10, 11, 12 und 13 des hiesigen Ortsstatuts wird hierdurch bekannt gemacht, daß die vorzunehmenden Wahlen

Montag, den 17. Dezember 1900

von **Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr** für die **Ansfässigen**,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr für die **Unanfsässigen**

stattfinden sollen.

Als Wahllokale sind bestimmt:

1) **Das Speisezimmer der Rathhauswirthschaft** für den die Häuser 1—53, 265—430 B und 444—471 des Brandversicherung-Catasters umfassenden **unteren** Wahlbezirk.

2) **Die Räume der Martin Rödel'schen Schankwirthschaft Nr. 91 des Brandversicherung-Catasters** für den die Häuser Nr. 54—264 und 431—443 B umfassenden **oberen** Wahlbezirk.

Schönheide, am 4. Dezember 1900.

Der **Gemeinderath**.

Haupt.

St.

Präsident Krüger und Berlin.

Präsident Krüger hat auf die Mittheilung des Berliner Auswärtigen Amtes, daß Se. Majestät der Kaiser zu seinem Bedauern nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, beschloffen, von dem Besuche in Berlin Abstand zu nehmen und sich zunächst nach Holland zu begeben. Es wäre nach den Nachrichten, welche die „Tägl. Rundsch.“ von zuständiger Stelle in Köln erhalten, falsch, anzunehmen, daß Krüger die Absicht, nach Berlin zu kommen, überhaupt aufgegeben habe, oder daß der Kaiser den Willen gezeigt hätte, das greise Staatsoberhaupt der Buren überhaupt nicht zu empfangen. Eine solche definitive Abweisung wäre unverständlich und liegt auch gar nicht im Willen unserer Regierung, die eine ehrliche Neutralität zu wahren die Pflicht hat, aber jeden Schein einer unmündigen Dienstfertigkeit gegen England abweisen muß. Die Gründe, weshalb unsere Regierung zur Zeit einen Empfang des Transvaal-Präsidenten nicht für opportun hält, sind nicht bekannt, aber man wird nicht fehlgehen, wenn man sie in dem Willen sieht, gewissen französischen Treibern, die gerne den lieben Nachbar in das Feuer hegen möchten, das für sie selbst zu heiß erscheint, entgegenzuarbeiten. Die Ankündigung des Krüger'schen Besuchs kam zudem dem Berliner Auswärtigen Amt sehr überraschend, da bis vor wenigen Tagen und bis vor den französischen Demonstrationen der Reiseplan des Präsidenten in der Weise festgelegt war, daß Krüger nach seiner Landung in Frankreich sich zunächst nach dem Haag begeben werde, um der Königin Wilhelmina seinen Dank dafür auszusprechen, daß ihm das holländische Kriegsschiff „Gelderland“ zur Verfügung gestellt worden war. Wie bekannt, war es vor Jahresfrist gerade Frankreich, das seinerzeit unsere Bereitwilligkeit, zu Gunsten der Burenrepublik zu interveniren, zu einer Denunziation in London benutzte und durch diesen perfiden Akt das Verhältnis zwischen England und Deutschland geraume Weile ernstlich trübte, obwohl die Pariser Regierung kurz vorher von Burenfreundlichkeit überzulesen schien. Auch jetzt scheint man in Paris von schönen Worten und geräuschvollen Demonstrationen mehr zu halten, als von Thaten. Eine solche That aber wäre die Initiative zu einem Vermittlungsangebote zwischen England und den Burenstaaten, dem sich zweifellos die übrigen Staaten anschließen würden. Man wird daher das Mißtrauen, das man an Berliner maßgebender Stelle der französischen Burenbegeisterung entgegenbringt, begreifen können und un schwer auch andere nachliegende Gründe des Stillschweigens. Aber man würde wohl gehen, wenn man dem Kaiser und dem Grafen Bülow, die wiederholt ihrer hohen Werthschätzung des Präsidenten Krüger Ausdruck verliehen haben, zumuthen wollte, daß sie einen Besuch Krügers am deutschen Kaiserhofe für immer ablehnen würden. Das wäre ein Verstoß gegen die einfachsten Höflichkeit, zu der kein vernünftiger Grund vorliegt und die unsere Regierung in einem so schroffen Widerspruch mit der allgemeinen Volkmeinung setzen würde, daß das Vertrauen auf unsere deutsche Politik und damit die Interessen dieser Politik selbst schweren Schaden erleiden würden. Wir können nicht annehmen, daß Graf Bülow um einer Unhöflichkeit willen, zu der kein erklärbarer politischer Grund vorliegt, das deutsche Volk in seinen besten und berechtigten Gefühlen und Urtheilen verlegen möchte. Das wäre eine Befreiungsprobe seines staatsmännischen Credits, die ein noch junger Staatsmann nicht ohne die zwingendsten Gründe des staatlichen Interesses unternimmt. Solche Interessen aber werden durch den Empfang Krügers in keiner Weise gestört; denn die Erfüllung eines bei allen civilisirten Völkern bestehenden Gebrauchs gegenüber einem zu Recht bestehenden Staat, dessen Gesandter bei unserm Hofe akkreditirt ist, bedeutet doch nichts weniger als eine Einmischung in fremde Kriegshändel, selbst wenn dieser Empfang so herzlich wäre, wie es Krüger verdient und nach dem Kaiserlichelegramm 1896 verlangen könnte. Wie man hört, theilt auch Krüger die Ansicht, daß sein Besuch am Berliner Hofe zu gelegener Stunde willkommen sein wird. Er war durch die Ablehnung tief bedrückt und niedergeschlagen, hofft aber auf die bekannte Billigkeit und das gelassene Selbstbewußtsein der deutschen Regierung. Das deutsche Volk hofft mit ihm, daß seine Erwartungen nicht getäuscht werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach der „Tägl. Rundsch.“ sollen zur 200jährigen Jubelfeier des Königreichs Preußen für 4 Millionen zweimarkstücke und für eine halbe Million fünfmarkstücke in besonders schöner Ausstattung und mit bezüglicher Aufschrift als Denkmünzen geprägt werden.

— Die nach dem Königsmorde in Monza zwischen den europäischen Kabinetten eingeleiteten Verhandlungen, die auf internationale Vereinbarungen zur Dämpfung des Anarchismus abzielen, dürften auch diesmal ergebnislos verlaufen. Der Meinungsaustrausch zwischen den Mächten nimmt einen sehr schleppenden Verlauf und bisher ist keinerlei Grundlage für formelle Verhandlungen gewonnen worden. Es hat dies seine Ursache zum Theil in der gegenwärtigen Inanspruchnahme des Interesses der Kabinette durch weit bedeutendere Fragen der Weltpolitik, theils in der skeptischen Auffassung, die an manchen Stellen bezüglich des praktischen Wertes neuer internationaler Vereinbarungen über den bezeichneten Gegenstand vorherrscht.

— Rußland. Aus Petersburg wird der „Rff. Zig.“ berichtet: „Auf Wunsch der Aerzte soll der Zar nach seiner Genesung nicht sofort nach Petersburg zurückkehren, sondern zuvor aus Livadia nach der Riviera überfiebern und dabeilbst längeren Aufenthalt nehmen. Die Aerzte halten den Aufenthalt in einem milden Klima für durchaus nöthig und befürchten die gefährlichen Folgeerscheinungen des Typhus, wenn sich der Zar aus Livadia direkt hierher begibt. Der Wunsch der Aerzte erscheint indessen unerfüllbar, da die französische Regierung auf erhaltene Anfrage es ablehnte, die Verantwortung für die persönliche Sicherheit des Zaren zu übernehmen.“

— Amerika. Staatssekretär Hay hat mit dem Gesandten von Nicaragua einen Vertrag abgeschlossen, der den Ver. Staaten das ausschließliche Recht zugesteht, einen interozeanischen Kanal zu bauen und dem Verkehr zu übergeben und ihnen die für den Bau des Nicaragua-Kanals erforderlichen Rechte und Privilegien innerhalb der Grenzen von Nicaragua bewilligt. Als Entschädigung erhält letzteres eine Anzahl Obligationen der Kanalbau-Gesellschaft, wie es heißt, im Betrage von fünf Mill. Dollar. Es steht nun noch die Genehmigung des sog. Hay-Pauncefote-Vertrages mit England durch die beiden Kammern aus, durch welches England von seinem ursprünglichen Recht, den Kanal gemeinsam mit den Unionsstaaten zu erbauen, zurückgetreten ist, aber dafür das Zugeständniß Amerikas erhalten hat, den Kanal ohne militärische Befestigungen zu lassen. Einstweilen hat sich das Washingtoner Abgeordnetenhaus diesem Zugeständniß durchaus abgeneigt gezeigt.

— China. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 2. Dezember: Nach dem Hissen der deutschen Flagge auf den Minggräbern und nach Bestrafung mehrerer nahegelegener Dörfer wegen Fremdenmordes kehrt das Detachement Gohl (vorher York) in einzelnen Kolonnen über Jangfang, Schahotshong, Langshan und Nulanshan (sämtlich etwa ein Tagemarsch nördlich von Peking) nach Peking zurück. Der Zug nach Kalgan hatte weitgehenden Erfolg. Mehrere Tausend Mann reguläre Truppen unter 2 Generalen wurden in wilder Flucht aus der Provinz Tschili nach der Provinz Schansi getrieben. Graf Yorks Leiche ist in Peking eingetroffen. Die vorläufige Beisetzung erfolgt am Mittwoch.

— Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 3. d. M. aus Peking: Stärkere reguläre Truppen unter einem General stehen bei Pshang, 95 Kilometer südlich von Tientsin; gegen dieselben gehen von Tientsin zwei Detachements unter Oberst v. Rohrsheldt und Major v. Falkenhagen auf beiden Seiten des Kaiser-Kanals vor.

— Der „Londoner Standard“ meldet aus Tientsin vom 2. d. M.: Neuerdings wird hier durch öffentliche Anschläge auf einen drohenden erneuten Ausbruch des Fremdenhasses aufmerksam gemacht. Es heißt, in ganz China sei die Bildung von Freiwilligenkorps im Gange, die von der chinesischen Regierung mit Waffen und Munition versehen würden, sich aber im Uebri gen selbst unterhielten.

— Südafrika. Fene 11 Mann, welche in Johannesburg verhaft worden waren, weil sie eines Mordanschlags gegen Lord Roberts verdächtig waren, sollen nach einer Reiter-Weilung

aus Kapstadt weggebracht (?) werden, da die vorhandenen Beweismittel die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens nicht rechtfertigen. Es sind keine Bomben aufgefunden worden. Die Festgenommenen sind größtentheils Italiener.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Dezbr. Das Ergebnis der Volkszählung für hiesige Stadt ist noch nicht vollständig zusammengestellt, wir hoffen dasselbe aber unseren Lesern in der nächsten Nummer d. Bl. mittheilen zu können.

— Chemnitz. Anlässlich der Volkszählung mag die That-sache interessieren, daß die Einwohnerzahl von Chemnitz seit 1840 aller 20 Jahre ungefähr verdoppelt hat. Chemnitz hatte 1840 etwa 23,000 Einwohner, 1860 etwa 45,000, 1880 schon etwa 95,000 (es war also noch mehr als eine Verdoppelung eingetreten), und jetzt ist bekanntlich die 200,000 schon überschritten. Es ist also nach 20 Jahren wiederum mehr als eine Verdoppelung bezüglich des Wachstums der Einwohnerzahl zu konstatiren.

— Zwickau. Wegen eines Hauschlüssels hat der unbestrafte Gutsbesitzer Karl Hermann Claus aus Kirchberg, geboren 1869 in Saupersdorf, einen Meineid geschworen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, den falschen Eid in einer Diebstahlsache gegen den Bauunternehmer Pegold vor der hiesigen Strafkammer geleistet zu haben. Pegold war angeklagt, Nachts aus dem Kirchberger Teichen Fische gestohlen zu haben und wurde dieser That auch überführt. Zu seiner Entlastung hatte der Dieb den Claus, in dessen Haus die Familie Pegold wohnte, als Zeugen benannt. Claus behauptete damals, daß Pegold seinen Hauschlüssel gehabt hätte, infolgedessen garnicht aus dem Haus gekommt hätte. Der „gutmüthige“ Hausbesitzer ward von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu drei Jahren Zuchthaus bei dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Plauen, 3. Dezember. Im Kriminalverhandlungs-saale des hiesigen Landgerichts spielte sich gestern Nachmittag eine Verhandlung ab, die allgemeines Mitleid für die Angeklagte wachrief. Die Familie des Steinbrucharbeiters Koch in Schreiergrün litt infolge geringen Verdienstes des Ernährers Noth, und da es besonders in der kalten Zeit vor Weihnachten vorigen Jahres an Kohlen mangelte, mußte Frau Koch, die sich bis dahin redlich durchs Leben geschlagen hatte, keinen anderen Rath, als sich eine geringe Menge Kohlen, Eigentum des Arbeitgebers ihres Mannes, des Steinbrucharbeiters Köpbel in Schreiergrün, anzuweigen; das eine Mal nahm sie Kohlen im Werthe von 50 Pf., das andere Mal unter erschwerenden Umständen solche im Werthe von 70 Pf. Köpbel erstattete zunächst keine Anzeige, ließ sich vielmehr die Kohlen mit zwei Mark bezahlen; erst als der Ehemann der Angeklagten bei ihm außer Arbeit trat, zeigte er ihn an. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte wegen schweren und einfachen Diebstahls zu der Mindeststrafe von drei Monaten und einem Tag Gefängniß. Der Vorsitzende des Gerichtshofes rieth der heftig schluchzenden Frau an, wegen Erlasses ihrer Strafe die Gnade des Königs anzusuchen.

— Delitzsch i. B., 3. Dezember. Durch die im Laufe dieses Jahres erfolgte Ertheilung von 8 neuen Schankkonzessionen fühlten sich die bisherigen Inhaber derartiger Schankgerechtigkeiten benachtheiligt. Der hiesige Gastwirthsverein, sowie mehrere außerhalb desselben stehende Restaurateure hatten in Folge dessen über das vom Stadtrathe bei Ertheilung von Schankkonzessionen beobachtete Verfahren Beschwerde bei der kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau geführt. Letztere hat nunmehr jedoch die Beschwerde, mit Rücksicht auf das Ergebnis der Erörterungen, wonach für die von den Beschwerdeführern behaupteten pflichtwidrigen Beschlußfassungen des Stadtrathes sich kein Anhalt geboten hat, als unbegründet zurückgewiesen und um so gewisser für erledigt erachtet, als nach dem Bericht des Rathes jederzeit eine sorgfältige Prüfung der Bedürfnisfrage zu gewärtigen hat. Gegenwärtig bestehen in unserer etwa 14,800 Einwohner zählenden Stadt einige 60 Gastwirthschaften.

— Werdau, 2. Dezember. Der in diesem Jahre viel genannte, erst 24 Jahre alte Kaufmann Louis Werner hier, welcher innerhalb der letzten Monate vom Landgerichte Zwickau wegen Betrugs bereits zu 5 Jahren 9 Monaten Gefängniß und wegen Verleitung zum Meineid zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist abermals vom Schwurgerichte Zwickau zu 4

Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden, weil er den 31 Jahre alten Geschäftsfreisenden Müsch aus München-Grabbach zu einem Meineide verleitet hat.

— **Lehniß, 2. Dezember.** Bergangenem Donnerstag ist, wie wir hören, der hier stationierte Gendarm M. vom Landgericht Zwidau gefänglich eingezogen worden. Seine Verhaftung soll mit demjenigen Rencontre zusammenhängen, welches er kürzlich mit zwei Kroaten in einer Schantwirtschaft in Albedroda gehabt hat. Er soll hierbei die Befugnisse seiner Amtsgewalt weit überschritten und sogar die Ausländer körperlich mißhandelt haben. Seit einigen Tagen ist er vom Dienste suspendiert.

— Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Offenbach legt die Frage näher: Wie sind bei der künftigen Staatsbahn die Einrichtungen beschaffen, um solches zu verhüten? Auf Grund langjähriger Erfahrungen, schreibt ein langjähriger Eisenbahner, kann man wohl behaupten, daß veraltete Unglücksfälle ausgeschlossen seien, es sei denn, es wirkten außergewöhnliche Umstände mit ein. Sind doch hier die sogenannten „Knapfen“ in Gebrauch. Die etwa handgroßen, mit Knallsilber gefüllten Blechhaken werden mit zwei federnden Füßen auf der Schiene befestigt, ein weiterer Fuß liegt ausgestreckt vorn, um das Ausfahren der Räder zu erleichtern. Um ein Wegschieben unmöglich zu machen, wird ein vierter Fuß in die Schienenverfährung (Stoß oder Laste) eingeklemmt. Ist nun ein Zug auf freier Strecke aus irgend einem Umstände zum Halten gezwungen, so ist es die erste Pflicht des Schlussbremsers, durch Auslegen der Kapseln auf etwa 6—800 Meter (bei Nebel, Schneetreiben u.) den Zug zu decken. Durch die starke Detonation der Kapseln wird der Führer eines etwa nachkommenden Zuges darauf aufmerksam gemacht, daß er diesen sofort mit allen Mitteln, selbst mit Contredampf, zum Stehen zu bringen hat. Diese Einrichtung scheint auf der jüngst betroffenen Linie nicht zu existieren, da Berichte über das Unglück nichts davon erwähnen.

Amtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

vom 22. November 1900, Abends 8 Uhr im Rathhaussaal.

Den Vorsitz führt Herr Stadtverordneter-Vorsitzender Diersch. Anwesend sind 21 Stadtverordnete.

Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse.

1) Der nunmehr endgültig festgestellte Bebauungsplan für den Crottensee findet die Genehmigung des Collegiums.

2) Hierauf trägt der Herr Vorsitzende die Abrechnung über den Industriebau vor.

Das Collegium beschließt, den noch fehlenden Betrag in der vom Rath vorgeschlagenen Weise zu decken.

3) Als Wahlgeschäften für die Stadtverordnetenwahl werden die Herren

Jünglingsmeister Haas,

Kaufmann Hermann Böhlund und

Alexander Wehner

gewählt.

4) Das Stadtverordneten-Collegium stimmt den von der königlichen Amtshauptmannschaft angelegenen Beschlüssen über Branntweinverkauf zu.

5) Ebenso werden gegen die Erlasse über

a. Arbeiterlohn auf Bauten und

b. den Verkehr mit Rotomwagen auf öffentlichen Wegen

Bedenken nicht erhoben.

6) Den Bebauungsbestimmungen über die Schulstraße tritt das Collegium bei.

7) Herr Vorsitzender an, aus welchem Grunde die Durchlegung der Wasserleitung durch den Wilmann'schen Garten am Wagginggäßchen unterbunden sei und wird über den dagegen erhobenen Protest unterrichtet.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eisenloß

vom 29. November 1900.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1) Der auf Grund der Abrechnungsberichte abgegebene festgestellte Bebauungsplan über den Crottensee wird genehmigt.

2) Hierauf giebt der Herr Vorsitzende Kenntniß davon, daß von Seiten des Herrn Bezirksarztes und Herrn Bezirkskinderarztes eine Besichtigung der hiesigen Fleischereien vorgenommen worden sei und mit welchem Ergebnis.

3) Mehrere Wasserbeschlußbeschlüsse sind der Genehmigung erteilt.

4) Eine Steuerreclamation findet theilweise Berücksichtigung.

5) Die aufgestellten Bebauungsbestimmungen über die Schulstraße finden die Genehmigung des Rathes.

Zu § 1 derselben soll der Bauauschuss noch gehört werden.

6) 4 Kautionsrückzahlungen finden Genehmigung.

7) 2 Baugesuchen sind gefügt.

8) Sodann nimmt man Kenntniß davon, daß die Eisenbahninspektion

Abord, Straßennutzungsbeiträge für die Bahnhofstraße aus Anlaß des neuen Wäldchen'schen Grundstückes fordert.

Da dieselbe eine ihn entlassende Entscheidung durchgesetzt hat, müssen die Beiträge auf die Stadtkasse übernommen werden. Die Sache wird dem Stadtverordneten-Collegium zur Kenntnissnahme überwiesen.

9) Von dem Dankschreiben der Hinterbliebenen des verstorbenen Herrn Geh. Kommerzienrath Georgi für degenannte Anteilnahme beim Tode des Herrn Geh. Kommerzienrathes nimmt man Kenntniß.

10) Verschiedenen Beschlüssen des Schulausschusses schließt man sich an.

Außerdem kommen noch mehrere Angelegenheiten zur Erledigung, die des allgemeinen Interesses entbehren, beziehentlich zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Vor hundert Jahren.

6. Dezember.

Das sonderbarste Regiment Soldaten, das wohl jemals existiert hat, ist das im 1800 in Norwegen bekannte Regiment Schiffschützen. Norwegen hatte wiederholt im Winter feindliche Einfälle zu erleiden, und um diese rath und gründlich abzuwehren, formirte man aus den Schiffschützen ein Regiment (bestehend aus zwei Bataillonen gleich 900 Mann), genannt Stillscher-Corps. Die Soldaten sind in besonderer Uniform (grüne Jacke, grüner Ueberrock und Weinsleder, schwarze Lederhose); die Bewaffnung ist eine Waffe, ein breiter Hirschbügel und ein hoher dicker Stiefel. Dieses Regiment verrichtet den Dienst der Jäger und leichten Truppen im Felde, hat aber wegen der Leichtigkeit und Behendigkeit seiner Bewegungen unendlich viel vor ihnen voraus. Der Schnee schneit es vor Angriffen der Reiter und des Fußvolkes, während es selbst den Feind von allen Seiten angreifen und demüthigen kann. Die Schiffschützen, mit der die Stillscher angreifen und wieder verschwinden, erlauben keine Verfolgung, sie eignen sich deshalb sehr dazu, zu relognoyiren, Nachrichten zu überbringen, den Feind zu beobachten oder zu verfolgen. Beim Gezeirten marschirt das Regiment in drei Gliedern auf, jedes Glied ist von einander 8 Schritte, jeder Soldat von seinem Nebenmann 3 Schritte entfernt. Das Gepäck des Regiments wird auf Schlitten transportirt, die auch auf Eis stehen und ein einziger Mann leicht regieren kann.

7. Dezember.

Die höheren Schulen 1800. Obenstehend wie heute gab es vor hundert Jahren eine feste, einseitige Norm für die Einrichtung der höheren Schulen. Die Grundzüge bildet allerdings das Gymnasium, indes findet man mit diesem vereint auch die Realschule (mit Latein), ferner unter derselben Direction die „deutsche Schule“, daran sich anschließend eine Mädchenschule, ferner eine Kunstschule, ein Seminar für Volksschullehrer u. s. w. Alle diese Schulen gehörten gewissermaßen zusammen; die Lehrer unterrichteten bald in dieser, bald in jener Schule und es wurden auch thätlich dieselben Räume benutzt. Aus den Berichten damaliger Zeit geht hervor, daß man auf dem Gebiete des höheren Schulwesens genau so am Experimentiren war, wie heute und daß man ebenso unzufrieden wie heute war, seine durchgreifende, allen Anforderungen genügende Reform zu finden. Geleitet wurde vor hundert Jahren unendlich viel und auf sprachlichem Gebiete noch mehr als heute; aber damals bereits erscheint die Frage: wieviel weniger Ballast, der im praktischen Leben keine Verwertung findet.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Gaidheim.

(11. Fortsetzung.)

„Ja! was ist denn aber los? Man beschließt den Herrn wohl?“

„Ich darf nichts sagen! Aber wenn der Herr Assessor das Silberzeug und das Leinen und den Wein nachsehen wollten; es ist nicht zu sagen, was aus dem Schosse geht, und in den Ställen ist es nicht besser! Bleib doch alle Tage verkauft, die Pferde fallen aus dem Fleisch, und ob der Herr Verwalter nicht sieht oder ob er nicht sehen will, das kann ich ja nicht wissen, aber meine Frau sagte: „Der Fehler ist nicht besser als der Fehler!“ und da hab' ich's dem Herrn Assessor nur sagen wollen. Sie werden mich ja nicht verrathen?“

„Und wer steht mit den Kerls durch, Heinrich, denn Sie müssen Jemand haben, der die Sachen verkauft.“

„Das ist der Albers, dessen Tochter in der Stadt in der Lehre ist und den der Herr aus seiner Armuth geriffen hat, weil das Fräulein von Truhn für ihn ein gutes Wort eingelegt hat.“

„Woher wissen Sie das!“ fuhr Trautmann auf.

„Ach, Herr Assessor, das ist doch hoffentlich nichts Schlimmes? Meine Frau hat bei der alten Frau Gräfin gedient und es mit angehört und andern Tages ist der Herr selbst hingegangen und seitdem ist es mit dem Albers gut geworden; aber der taugt ebensowenig wie —“

„Die Tochter? Nicht wahr? Das wollen Sie sagen?“

„Nein, das nicht! Das Mädchen ist gut und alle schlechte Nachrede ist nicht wahr; aber die zweite Frau, die der Albers genommen, die taugt nichts.“

„Ganz erfüllt von allem Gehörten ging Trautmann in seine Wohnung hinauf.“

Er hatte noch lange zu arbeiten, aber zuerst schickte er zum Gendarmereiwachmeister, sprach lange mit ihm und entließ den verständigen Mann mit genauen Instruktionen.

Raum hatte er sich aber hingesezt, so kam der Oberförster, um ihm zu erzählen, daß Fides ihren Prozeß gewonnen habe.

„Und was meinen Sie!“ fuhr er fort, „hat sie uns nicht immer vorerzählt, daß sie auf das Geld den vollen Werth legt, den es verdient? Und nun sagt sie und weint, seufzt, ist blaß und sagt: „Was mache ich mir daraus? Es macht mich nicht glücklich!“ Wäre ihr Prozeß verloren, so tanzte sie wahrscheinlich vor Vergnügen.“

Trautmann freute sich aufrichtig über diese glückliche Wendung, denn oft hatte er daran gedacht, was aus dem verwöhnten Mädchen werden sollte, wenn es mittellos dem Leben gegenüber stehe.

„Sie kann ja nun Truhn heirathen“ dachte er.

Endlich ging der alte Herr, und hochaufathmend durfte Trautmann nun an seine dringende Arbeit gehen.

Als er am nächsten Tage in Rheustein ankam, empfing ihn Winzcel, wenn auch noch matt, zum ersten Male mit einem freudlichen Gruß. Er fühlte sich wohler und sprach länger mit Trautmann, der heute mit heimlicher Ungeduld sich forschte.

Die Ankunft des Sanitätsraths machte ihn frei; auch dieser war hoch erfreut über die sichtliche Besserung seines Patienten, verlangte aber nur um so energischer jetzt die größte Ruhe und Schonung.

Unterdes ließ Trautmann die gerade abziehende Haushälterin mit ihren Koffern anhalten und sekte sich nicht an ihr Geschrei. Das Ergebnis der Untersuchung war ein niederschmetterndes, nicht nur für sie, sondern auch für Trautmann, denn wenn er bei dieser langjährigen Dienerin eine solche Untreue fand, was konnte er von dem übrigen Personal erwarten?

Seine Leute waren zur Stelle. Mit ihrer Hilfe begann eine Inspizierung des Inventars, unterbrochen von Verhören, die dieselben traurigen Resultate lieferten.

Es war ein betrübendes Bild, welches sich da entrollte.

Es ergab sich, daß man Röhre zu halben Preisen verkaufte, weil der Verwalter betrunken war; den Profit theilten sich Käufer und Knechte. Ganze Wagen von Hafer und Korn waren durch Albers' Vermittelung weggeführt. Keiner wußte, wohin, bis sich in größter Angst der Käufer meldete und sich unter tausend Schwüren als den Hintertgangenen darstellte. So fand man immer neue Verträge.

Trautmann blieb nichts übrig, als die erweislich Strafbaren in das Gefängniß abführen zu lassen, dem Verwalter den Kaufpaß zu geben und die Uebrigen unter strengste Kontrolle zu stellen.

Einer der Gutenachbarn Winzels, an den Trautmann schrieb, kam sofort herüber, brachte seinen Oberverwalter mit und übernahm die Leitung der vernachlässigten Wirtschaft für seinen kranken Kollegen auf das Bereitwilligste.

Frau Erdmeier hatte inzwischen für eine neue Haushälterin georgt, und so gut es ging, blieb die Maschine im Gange; aber das Alles belastete doch Trautmann so schwer, daß er hoch aufathmete, als er einen Brief des Gerichtsraths erhielt, der ihm in froher Stimmung seine Genesung und baldige Rückkehr meldete.

„Und nun fordern Sie Urlaub! Ich kann Sie nicht entbehren, lieber Freund, so daß ich Sie dringend bitte, kommen Sie zu mir heraus. Sie sollen leben, in Ihrer steten Gegenwart gesehe ich noch einmal so schnell!“ bat Winzcel, und Trautmann schrieb das Geschick sofort, um so mehr, als er sich in der That überarbeitet fühlte.

Und Ruhe konnte er hier haben.

So schrieb er also an seinen inzwischen zum Minister ernannten Vater die Bitte, sein Gesuch zu unterstützen, und wartete auf den Gerichtsrath, der in der That seinem Schreiben auf dem Fuße folgte.

Aber auch eine unangenehme Ueberraschung sollte Trautmann zu Theil werden. Unter den am letzten Tage eingelaufenen Briefschaften befand sich ein längeres Schreiben des österreichischen Gerichts Hertenheim, und hierin wurde dem königlichen Gericht zu Tristleben mitgetheilt, daß man durch die Nachforschungen des Herrn Apotheker Bäcker zu Tristleben dort aufmerksam geworden sei, daß im Jahre 1854 ein gewisser Maximilian Winzcel aus Hertenheim, welcher sich der Abbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe wegen Diebstahls und Unterschlagung, verübt gegen seinen derzeitigen Dienstherrn, den Obergepan Baron von Lönitz in Wien, durch die Flucht entzogen habe, in der Nähe von Tristleben angelesen sein solle.

Das königliche Gericht Tristleben werde hiermit aufmerksam gemacht auf besagten Max Winzcel aus Hertenheim, dessen Signalement anliege, und höchlichst gebeten, Identitätsnachforschungen anzustellen und dem Hertenhelmer Gericht die gemachten Ermittlungen zur Verfügung zu stellen.

Trautmann durfte und wollte dem Gerichtsrath, dessen Genesung er so gar nicht kannte, die Erledigung dieser Sache nicht überlassen, und so setzte er sich noch in helbiger Nacht nieder und benachrichtigte das Gericht zu Hertenheim, daß allerdings ein Rittergutsbesitzer Max Winzcel aus Oesterreich aus dem ihm gehörenden Schlosse Rheustein seit etwa acht Jahren lebe, daß das eingelegte Signalement auf denselben möglicherweise angewendet werden könne, soweit die Farbe der Haare und Augen stimmt, daß im übrigen der Rittergutsbesitzer Winzcel ein durchaus gebildeter Herr sei, dessen Identität mit dem Hertenhelmer Winzcel

unmöglich scheine, daß aber die erbetenen Nachforschungen zur Zeit und im Laufe der nächsten Monate wohl kaum angestellt werden könnten, da der besagte Herr lebensgefährlich verwundet darniederliege und die Kerze äußerster Schonung forderte. Im Uebrigen solle dem Ersuchen des Gerichts zu Hertenheim baldmöglichst die eingehendste Folge geleistet werden.

In tief bedrückter Stimmung wollte er am anderen Tage — noch ganz unklar, ob er hinausziehen sollte nach Rheustein — einen Spaziergang machen, als er Ulla im Park traf. Sobald sie ihn sah, schritt sie ihm entgegen, und es bedurfte nur eines Blickes in ihr Gesicht, um zu sehen, daß sie ihm etwas zu sagen habe.

Und sie kam auch gleich damit heraus, indem sie einen Brief aus ihrer Tasche zog.

„Ich bin in der schlimmsten Lage Ihnen gegenüber, Herr Assessor,“ sagte Ulla kessonnen, „in der Rolle einer Verleumderin! Ich habe falsch Zeugniß gegeben und einem Manne Uebles nachgeredet, den ich — Mit einem Wort, Herr Assessor jene Geschichte, die ich Ihnen neulich erzählte, ist nicht wahr; wissen Sie, von dem schönen Mädchen, der Tochter des Tagelöhners Albers.“

„Ah! Es betraf Winzcel?“ rief er und sah sie finster an, weil ihn eben die eigene Unruhe quälte. „Ich kann mir schon Alles denken. Uebrigens habe ich selbst bereits aus guter Quelle erfahren, daß er das Mädchen irgendwo in die Lehre gethan hat.“

„Sie wußten das und ließen mich in dem Glauben?“ rief sie.

„Ich erfuhr zufällig, daß Ihre Fürsprache Herrn Winzcel veranlaßte, sich des Vaters des Mädchens anzunehmen, nachdem er die Tochter, ebenfalls auf Ihre Veranlassung, in der Stadt in die Lehre gethan hatte.“

„Das wußten Sie?“ Das that Herr Winzcel? Und ich —? Und Sie ließen mich bei meinem schlimmen Glauben?“

„Herr Assessor!“ Und dabei stürzten ihr die Thränen aus den Augen. „Wollen Sie diesen Brief anheben? Er sagt Alles, er klagt mich an und spricht Herrn Winzcel frei!“

„Ich muß mir selbst bededter Stimme, und da er nur nicht, fuhr sie fort: „Eine Lehrerschwärze hat ihn geschrieben, ihr Gatte war früher auf einem der Nachbardsfelder angestellt. Ich darf Ihnen wohl den Brief vorlesen, er ist nicht lang.“

Und ohne auf seine Antwort zu warten, entfaltete sie das Schreiben und las:

„Gnädiges Fräulein!

Ich wende mich an Sie im Interesse einer Schutzbefohlenen, die in großer Herzensangst sich auf Ihre Güte und Ihre Bekanntheit mit Herrn Winzcel beruft. Genannter Herr hat mir vor mehr als Jahresfrist die Tochter des Tagelöhners Albers in Pension gegeben und Friederike Albers mir das von Ihnen erhaltene sehr günstige Zeugniß damals mit großem Stolz gezeigt, so daß ich nicht Anstand nahm, den Wunsch des Herrn Winzcel zu erfüllen, der dahin ging, das Mädchen zu einer gut gehaltenen Kammerjungfer auszubilden zu lassen. Die Friederike hat seitdem täglich zu diesem Zweck allen nötigen Unterricht erhalten und sich sehr brav und fleißig gezeigt. Da kommt sie mir heute in Thränen zerfließend nach Haus — ein Bauer aus ihrer Heimath hat ihr erzählt, ihr Vater sitze im Gefängniß, weil er Herrn Winzcel bestohlen habe, und ein junger Gärtner, den sie ihren Bräutigam nennt, von dem sie mir aber nie gesprochen hat, sei in Untersuchungshaft, weil er auf Herrn Winzcel geschossen haben soll.“

Es ist gewiß recht unbescheiden, gnädiges Fräulein, daß ich Namens des guten, höchst unglücklichen Mädchens Sie um Nachsicht bitte, ob die schredlichen Nachrichten begründet sind, und ferner um ein gütiges Fürwort bei Herrn Winzcel für beide Strafbaren, wenn dies wahr sein sollte. Die Friederike behauptet, Ihre Fürsprache habe Herrn Winzcel veranlaßt, sie zu mir zu bringen, um sie für einen seinernein Dienst auszubilden. Vielleicht ist dies der Fall und ich darf Sie versichern, gnädiges Fräulein, daß des Mädchens Herz von Dankbarkeit gegen Sie überfließt.“

Schweigend legte die Vorleserin das Blatt zusammen. Das war wieder ein Beweis zu Gunsten Winzels.

„Und was soll ich nun thun, Fräulein Ulla? Soll ich Winzcel um Gnade bitten für die beiden schuldigen Wesen, von denen der Eine wie der Andere ins Zuchthaus muß?“ fragte er.

Sie blidte ihn voll an. „Ich hielt es für meine Pflicht, meinen Irrthum zu berichtigen, die Thatfachen klarzustellen und Ihnen meine Beschämung auszudrücken; weiter ging meine Absicht nicht, Herr Assessor,“ sagte sie mit überrinder Stimme.

Ihr Blick traf ihn wie ein Schlag. Er hätte aufschreien mögen, aber jedes ihrer Worte mußte er doch hören und jedes drückte sich wie ein Dorn in sein Herz. Sie gab seine Schärfe ebenso scharf zurück.

Und dann standen sie Beide ganz erschrocken. Das hatten sie ja nicht gewollt. Aber der Trost wollte sich weder bei ihm, noch bei ihr heugen.

Sie fand zuerst ihre Fassung wieder.

„Ich war im Begriff, zu Fides von Vurtard zu gehen, und will Ihnen Spaziergang nicht weiter stören,“ sagte sie, machte ihm eine Verbeugung und bog um die Ecke des Schlossweges, so schnell, daß er ihr stumm nachsah.

Und dann loberte in ihm das Gefühl tiefsten Bekränktheits auf. — — — (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Dem Krüger. Die äußere Persönlichkeit des Präsidenten hat den Franzosen sehr hohe Achtung eingeflößt. Die Franzosen sind ja, wenn auch kein kleiner, so doch auch kein übermäßig großer Menschenschlag. Nun kommt ihm Krüger zu ihnen, dessen Erscheinung wahrhaft hänenartig ist; sie hat nichts, aber auch nicht das Geringste gemein mit dem plumpen Zerrbilde, das die englischen illustrierten Zeitungen stets von ihm geben und die ihn wie einen polterfüchtigen alten Bäcker darstellen. Auf einer hohen, breiten Gestalt sitzt der Kopf eines alten Löwen. Gefunde, kluge, energische Züge kennzeichnen ihn. Er sieht aus wie ein hoher Fünziger — keine Spur von Altersmüdigkeit, der lange, spitz zulaufende Bart ist noch halb blond, das blaue Auge blid lüthig, aber scharf, durchdringend und willensstark. Es ist ein Kopf, den man nie wieder vergißt, dessen herrlicher Ausdruck einem in Erinnerung bleibt wie der Bismarck's oder Richard Wagner's. Krüger's Erscheinung streift gewiß nicht an das Dandythum seines Gegners Chamberlain, aber sie ist weit entfernt von jener saloppen Unselbstanz, in der man ihn oft abgebildet sieht — der Ueberrock, der Zylinder: alles ist vornehm und tadellos, durchaus der Würde eines Staatsleiters entsprechend.

— Muß man eingeschriebene Briefe annehmen? Infolge einer Prozeßentscheidung Hamburger Gerichte ist die Frage aufgetaucht, ob eine rechtliche Verpflichtung bestehe, ein

schriebene solcher Briefe

„Ja!“ fuhr er

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

„Ich habe falsch

„Ich bin in der

Meine Expedition befindet sich von jetzt an
Eibenstock, innere Auerbacherstraße 22 I
 im Hause des Herrn **Emil Schubart**. Ich habe Telephon-
 nebenanschluß zu Nr. 16 erhalten.

Rechtsanwalt von Einsiedel.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 7. Dezember u. c., Abends 7/9 Uhr im Saale der
 Gesellschaft Union

II. Vortrag im Abonnement.

Hedner: Herr Dr. **Alexander Tille, Bonn.** (Früher Dozent an der
 Universität Glasgow.)

Thema: **Deutsch-englischer Wettbewerb auf
 dem Weltmarkt.**

H. A. = Herrenabend.

Eintrittskarten à 60 Pf. sind beim Voten zu entnehmen, oder
 auch bis Freitag Abend 6 Uhr in den Comptoirs der Herren **Gustav
 Günther** und **Max Ludwig** zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
 Eibenstock, 3. Dezember 1900.

Der Vorstand des Kaufm. Vereins.

Einen größeren Posten
Herrenüberzieher
 von 15 Mk. an und
Herren - Havelocks
 von 18 Mk. an
 hat noch abzugeben
Dietrich,
 neben Hotel Stadt Dresden.

Ein im Druden
 von **Raf. u. Staubwaren**
 geübter Mann bei hohem Lohn
 und dauernder Stellung so-
 fort nach **Auerbach i. V.**
 gesucht. Im Stechen bewan-
 derte erhalten den Vorzug.
 Gefl. Offerten unter **S.**
1000 an die Exp. d. Bl.

M u d e n b a c h bei Dachsenburg,
 den 26. November 1900.
 Herrn **P. Semerak Niederlöb-
 nitz** bei Dresden, Zillerstraße 3.
 Der Erfolg, den man mit Ihrem
 Knet- und Vibrationsmassage-Appa-
 rat erzielt, ist geradezu überraschend.
 Bereits jetzt, nach 3wöchentlicher
 Behandlung, ist sowohl das Rheuma-
 als auch das Nervenleiden vollstän-
 dig geschwunden. Der Patient fühlt
 sich „wie neu geboren“. Was dem
 Arzte in Jahren „nicht möglich“
 war, hat Ihr Apparat in Wochen
 geleistet. Ich kann denselben, da
 äußerst praktisch und wirksam, allen
 ähnlich Kranken mit bestem Gewissen
 empfehlen und spreche Ihnen im
 Namen des Patienten meinen herz-
 lichsten Dank aus.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Mauer.

Gebr. Stollwerck
**Chocoladen- u. Zuckerwaren-
 Fabriken**

— Köln. —

65 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Dampfmaschinenbetrieb: 1060 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.
 Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verar-
 beitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:
 Berlin • Breslau • München • Wien • Pressburg • Brüssel
 Amsterdam • London • New-York • Chicago.

Unsere Geschäftslokaltäten
 befinden sich von heute ab **Breitestrasse 16.**
Höhl & Walther.

Flüssige
Bronce-Farben
 für den Hausgebrauch
 ff Hochglanz-Broncen
 Broncetinctur
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Neuheit!
 Verkaufsstelle der Amberger
 rotbraunen Emaille-Koch-
 geschirre bei
Albin Eberwein.

**Dr. Leiters' Bad-Pulver,
 Vanille-Zucker,
 Buiding-Pulver**
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von
**H. Lohmann.
 G. Emil Tittel.**

ff **Sprossen
 ff Pöcklinge
 Geräucherte Aale
 Wiener Würstchen
 Frankfurter Würstchen**
 empfiehlt
Max Steinbach.

Frischer Schellfisch,
 Seezforelle u. Schollen treffen Don-
 nerstag früh ein. Um flotte Abnahme
 bittet **Johanne verm. Wleckschmidt.**

Ein vierstücker und ein ein-
 stückiger halberdecker **Ausfisch-
 gen,** alles noch in gutem Zustande,
 sind zu verkaufen. Dasselbst stehen auch
 einige **Ausfischgeschirre** und ein fast neuer
 zweistöckiger **Eisschrank** zum Verkauf.
 Wo? zu erfahren i. d. Exped. d. Bl.

Reichhaltiges Lager
**feinster Parfümerien
 und Toilette-Seifen.**
H. Lohmann,
 Drogenhandlung, Eibenstock.

Sunlight-Seife,



die beliebteste Hausseife,
 im Verbrauch die billigste,
 schafft grössere Bequemlichkeit,
 einmal versucht — stets gebraucht,
 frei von schädlichen Bestandtheilen,
 besitzt höchste Reinigungskraft,
 erspart Zeit, Mühe und Geld,
 unübertroffen in ihrer Art,
 erfordert weniger Arbeit.
 Preis pro Carton (ein Doppelstück)
25 Pfg. Zu haben in allen einschlägigen
 Geschäften.

Dr. Richters electromotorische
Zahnhalsbänder,
 um Kindern das Zähnen zu
 erleichtern. Das langjährige gute
 Renommé der Fabrik u. der immer
 sich vergrößernde Absatz derselben
 bürgen für die Güte dieser Artikel,
 welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Thee's
 von **Riquet u. Co. Leipzig,** alt-
 renommierte Theehandlung gegr. 1795.
 ff **Vanille**
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.
 Dörferröhrstraße 86, 10 Pfg.

Eibenstock, den 1. Dezbr. 1900.
P. P.
 Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
 am hiesigen Plage ein
Agentur- und Commissions-Geschäft
 errichtet habe, und zwar nicht nur für verschiedene Industrie- und Han-
 dels-Artikel, sondern auch ganz besonders für die mir aus einer lang-
 jährigen Thätigkeit auf diesem Gebiete gründlich bekannte Lebensversiche-
 rungsbranche, nachdem mir von der
**Vaterländischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in
 Elberfeld die Bezirks-Vertretung**
 übertragen worden ist.
 Mein Geschäft einer wohlwollenden Unterstützung empfohlen haltend,
 zeichne ich
Max Unger.

**Vaterländische Lebens- Versicherungs-
 Aktien-Gesellschaft.**
 Gesamt-Versicherungssumme Ende Oktober 1900 Mk. 94,638,207. Vermögen Ende Oktober 1900 Mk. 36,600,000.
 Die Gesellschaft betreibt Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst-, Renten-,
 lebenslängliche Eisenbahnunfall-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Bei
 Todesfallversicherungsverträgen nach fünf Jahren Unversehrtheit und
 Unanfechtbarkeit. Fortfall der Prämienzahlung und Rentengewähr im
 Invaliditätsfalle. Kriegsgefahr für gesetzlich Wehrpflichtige ohne Zuschlags-
 prämie.
 Bezirksagentur für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg
Max Unger, Kaufmann, Eibenstock, Schulstr. 18.

Geübte
Tüllwiebler
 zu höchsten Löhnen in und außer
 dem Hause gesucht.
C. Herm. Pilz,
 Auerbach i. S.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendl. Verirrungen
 Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
 Mark. Lese es Jeder, der an den
 Folgen solcher Laster leidet. **Tau-
 sende verdanken demselben
 ihre Wiederherstellung.** Zu
 beziehen durch das **Verlags-Ma-
 gazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,**
 sowie durch jede Buchhandlung.

Matraken
 nach Mass, zerlegbar u.
 unzerlegbar, liefert schnell-
 stens **Albin Eberwein.**
 Eine Bogtsche 1/2 gutgehende
Schiffenmaschine,
 im Gang auf 120 Garn zu sehen,
 veränderungshalber billig zu ver-
 kaufen.
**Gustav Stumpf, Falkenstein i. V.,
 Gelfelderstraße 201 J.**

Commis
 für Lager und Fabrikation auf An-
 fang Januar 1901 gesucht u. werden
 Offerten mit Zeugnisabschriften und
 Gehaltsansprüchen erbeten.
**Carl Tuchsheerer,
 Corffabrik Eibenstock.**

Bummischeuhe,
 beste Fabrikate, empfiehlt billigt
Hermann Rau.

Grafter Druder,
 bewandert in **Raf. u. Staubdruck,**
 für sofort in dauernde Stellung ge-
 sucht.
 Musterzeichner **Dietrich.**

Ungers Restaurant.
 Heute Donnerstag, den 6. Dezbr.
Schlachtfest
 Vormittag von 11 Uhr an **Wes-
 teisch,** Abends frische **Wurst** und
Sauerkraut, wozu freundlichst ein-
 ladet **Karoline verw. Unger.**

Das Bankgeschäft Carl Heinze,
 Gotha, hat der Gesamtauflage
 unserer Zeitung einen Prospekt über die VIII.
 Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie, deren
 Ziehung am 14. u. 15. Dezember 1900 statt-
 findet, beigelegt, woraus wir unsere Leser
 hierdurch aufmerksam machen.
Thermometerstand.
 Minimum: 8. Maximum:
 3. Dezbr. — 8,5 Grad — 1,5 Grad.
 4. — 2,0 — + 3,2

Zur gefl. Beachtung.
 Um die rechtzeitige Fertigstellung
 des Amtsblattes zu ermöglichen, rich-
 ten wir an unsere werthen Inseren-
 ten die **dringende Bitte,** uns ihre
 Aufträge besonders in der **Weihnachts-
 zeit** recht frühzeitig einzuschicken.
 Annoncen, für die am Abend auszu-
 gebende Nummer bestimmt, erbitten
 uns bis **spätestens Form. 9 Uhr,**
 größere Inserate müssen jedoch schon
Tags vorher bei d. Unterzeichneten
 aufgegeben werden.
 Hochachtung
 Die Exped. d. Amtsbl.

**Fahrplan
 der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
 Von Chemnitz nach Eibisfeld.

	Früh	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,44	9,28	3,03
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,53
Waldgrün	6,09	10,55	4,28
Waldgrün	6,19	11,06	4,38
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,54
Aue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06
Bodau	7,30	12,09	5,21
Blauensthal	7,38	12,19	5,30
Waldgrün	7,48	12,24	5,35
Eibenstock	7,55	12,36	5,47
Schönheiderb.	8,03	12,48	5,55
Waldgrün	8,14	12,54	6,06
Hautentrang	8,20	1,01	6,15
Jägergrün	8,28	1,09	6,26
Waldenberg	8,44	1,25	6,49
Schöned	8,58	1,42	7,08
Waldgrün	9,12	2,00	7,24
Waldgrün	9,28	2,23	7,40
Waldgrün	9,34	2,33	7,46

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Nachm.	Abd.
Adorf	4,28	8,15	1,22
Waldgrün	4,45	8,31	1,36
Waldgrün	5,22	9,16	2,10
Schöned	5,41	9,37	2,35
Waldenberg	5,59	9,55	3,02
Jägergrün	6,30	10,11	3,20
Hautentrang	6,38	10,17	3,27
Waldgrün	6,57	10,26	3,34
Schönheiderb.	6,58	10,35	3,47
Eibenstock	7,04	10,48	3,57
Waldgrün	7,14	10,52	4,07
Blauensthal	7,21	10,57	4,18
Bodau	7,32	11,06	4,28
Aue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39
Aue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,00
Waldgrün	8,41	11,47	5,21
Waldgrün	8,58	12,02	5,37
Burghardtsdorf	9,24	12,37	6,18
Chemnitz	10,15	1,18	7,02

Der in den Vormittagstunden von Aue
 nach **Schöned** und zurück verkehrende
 Omnibus hat folgende Fahrzeit:
 ab Aue 8,13 ab Schönheiderb. 9,26
 in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36
 • Blauensthal 8,46 • Waldgrün 9,44
 • Waldgrün 8,52 • Blauensthal 9,52
 • Eibenstock 9,06 • Bodau 10,02
 • Schönheiderb. 9,13 • Aue 10,18

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
 Früh 6 Uhr 30 Min. u. Chemnitz.
 • 7 • 15 • • Adorf.
 • 10 • 10 • • Chemnitz.
 Mittags 12 • • • • Adorf.
 Nachm. 3 • 20 • • Chemnitz.
 • 5 • 15 • • Adorf.
 Abends 8 • 10 • • Chemnitz.
 • 11 • • • • Jägergrün.

**Regelmäßige Omnibusfahrt
 zwischen Hundshübel - Reibhardtsthal-
 Wolfgrün (Schnitzhof).**
 Abfahrt von der Kaiserlichen Post-
 Anstalt Hundshübel:
 Früh 6 Uhr 30 Minuten.
 Mittags 11 • 40 • • • •
 Abends 8 • 15 • • • •
 Rückfahrt vom Bahnhof Wolfgrün
 Früh 7 Uhr 50 Minuten.
 Mittags 12 • 35 • • • •
 Abends 9 • 25 • • • •

viertelj. 1
 des „Mus
 u. der Qu
 blasen“ in
 unsern Be
 Reich
 M
 des S
 Mo
 im Berhan
 Die
 schäftlichen
 Sch
 Weg
 Freit
 nur drin
 Sch
 An
 28. Juni
 Gehilfen,
 Vormittag
 von sonsti
 ungs- und
 der Zeiten
 Die R
 zu Au
 Krug von
 Bei
 antragt:
 A.
 1) des an
 der feit
 B.
 und Rea
 Nummer
 1) der Zi
 2) der M
 3) der Va
 Dsfa
 4) die Er
 a.
 b.
 c.
 5) der M